

Thornener Zeitung



Nr. 251

Mittwoch, den 27. October.

1897.

Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Culm, 24. October. An alterthümlichen Gebäuden und Geräthen ist unsere Niederung noch immer reich. Kürzlich hatten wir Gelegenheit, eine mit sehr sauber ausgeführter, vertiefter Schnitzarbeit bedeckte Kleiderlade, welche in der betreffenden Wirtschaft als Wehlfasten verwendet wird, in Augenschein zu nehmen. In einer anderen Wirtschaft wurden uns ein paar alterthümliche Stühle, in Kerbschnittmanier ausgeführt, gezeigt. Von einigen interessanten Gebäuden hat Kreisbauinspektor Hambeau aus Culm während des Sommers Zeichnungen zur Veröffentlichung in Fachblättern angefertigt. — In der demnächst stattfindenden Kreis tagssitzung kommt auch der Antrag um Gewährung einer Kreisbeiträge zum Bau eines Schiffswerkes an der Rombener Schleuse zur Beratung. Wie wir erfahren, ist eine solche in Höhe von 30 000 Mark beantragt.

Gordon, 24. October. Durch die Geistesgegenwart des auf dem Wasserbau-Bureau beschäftigten Gehilfen Gottmeier ist gestern großes Unheil verhütet worden. In Kassa wird in das Weichselbett gegenwärtig eine Dämme gelegt. Als der Baumeister Hr. ein Senkfeld in das Wasser versenken ließ, kam dieses an eine andere als die beabsichtigte Stelle zu liegen. Baumeister Schwedt, der mit dem Regierungsdampfer „Schwan“ in der Nähe war, ordnete daher an, daß das Senkfeld durch den Dampfer an seine Lage geschleppt werden sollte. Die Last wurde daher am Dampfer befestigt. Das Senkfeld kam aber dabei an eine tiefe Stelle, so daß der für solche Arbeiten weniger geeignete Dampfer sich auf die Seite legte und zu kentern drohte. Baumeister Sch. leitete vom Lande aus die Arbeiten. Da äußerste Gefahr im Verzuge war, ergriff G. ein Messer und zerschchnitt das mit dem Senkfeld belastete Seil. Auf dem Dampfer befanden sich zur Zeit des Unfalles drei Personen, die unfehlbar ertrunken wären, wenn G. nicht helfend eingegriffen hätte. — Da Evangelische in die hiesige Strafanstalt nicht mehr eingeliefert werden, ist die Zahl der evangelischen Internirten bis auf sechs herabgegangen. Die Seelsorge an denselben übte bisher der Ortspfarrer Herr Fuß aus. Trotzdem ihm der Dienst am 1. d. Mts. gekündigt worden ist, versieht Herr F. noch freiwillig sonntäglich sein Amt, indem er nach wie vor dort predigt.

Königsberg, 22. October. Zu der Verhaftung eines russischen Getreidekommissionärs an der hiesigen Börse bemerkt die „A. N. Ztg.“ Es handelt sich weniger um die Beitreibung der Differenz als um die Statuirung eines Exempels gegenüber der hier immer mehr einreisenden Nonbalance gewisser Kreise, ihren geschäftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Inzwischen ist es dem betreffenden Kommissionär trotz aller gegentheiligen Versicherungen nun doch möglich gewesen, durch Zahlung von ca. einem Drittel der Differenz die Käufer zufriedenzustellen, und seine Freilassung ist bereits erfolgt.

Locales.

Thorn, den 26. October 1897.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

[S] (Ausnahmetarif für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation. Für den Bereich der preussischen, hessischen und oldenburgischen Staatseisenbahnen, sowie deren Verkehre mit der Station Kempen der Breslau-Warlsruher Eisenbahn, sind mit Gültigkeit vom 20. October d. J. in den Ausnahmetarif für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation die Artikel „Fitzabschnitzel (zur Verwendung für Fitzwaren nicht geeignete Fitzabfälle)“ und „Lederabschnitzel (zur Verwendung für Lederwaren nicht geeignete Lederabfälle)“ einbezogen worden.

(*) (Ermittelungen über die Dauer der Holzschwellen.) Auf den Strecken der preussischen Staatseisenbahnen, und zwar in jedem Direktionsbezirk besonders, werden vom Staatsjahre 1898/99 ab Ermittelungen über die Dauer der Holzschwellen (eigener, buchener und kieferner) in Bezug auf ihre Imprägnirung mit Zinkchlorid, oder mit Zinkchlorid und Theeröl, oder mit erdhigtem Theeröl in der Weise angestellt werden, daß dafür besondere Versuchsstellen eingerichtet werden.

[Strafkammerurtheil vom 25. October.] Der Kaufmann Waslaw Gasowski betreibt in Culmsee seit vielen Jahren ein Kaufmanns- und Restaurationsgeschäft. Er soll sich in den letzten Jahren vielfach gegen das Nahrungsmitteleigenthum vergangen haben, indem er abgestandenes Bier und Biermengen sammelte und diese frischem Bier zufügen und verkaufen ließ. Es ist sogar oft vorgekommen, daß die Angeklagten des Angeklagten Bierreste, welche die Gäste Abends hatten stehen lassen, am nächsten Morgen in ein Faß gossen, in welchem sog. Braumbier zum Kaufe feilgehalten wurde. War die Menge dieser Bierreste zu groß, so daß das Braumbier zu sehr litt, so wußten die Angeklagten das Angestellte dem Braumbier dadurch wieder einen Wohlgeschmack zu geben, daß sie in das Bierfaß Zucker oder Syrup hineinjüttelten. Angeklagter sah diesem Treiben ruhig zu, ja er hat sogar selbst, wie ein Zeuge betonte, abgestandenes und verdorbenes Bier durch Zufug von Zucker einigermaßen genießbar gemacht und an Gäste verkauft. In Anbetracht des Belastungsmaterials mußten sich die beiden Verteidiger des Angeklagten darauf beschränken, die Bestrafung des Angeklagten nur mit einer Geldstrafe zu beantragen. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Die Staatsanwaltschaft hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt. — Der Malergeselle Julius Mertins, der Maurergeselle Leo Mertins und der Maurerlehrling Ludwig Mertins aus Culm hatten sich wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte Julius Mertins zu 4 Monaten, Leo Mertins zu 1 Jahr 4 Monaten, und Ludwig Mertins zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis.

[Stechbrieflich verfolgt] wird von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn der Arbeiter Johann Schimmlers (alias Johann Zarnecki) aus Prosjowo, z. B. unbekanntem Aufenthaltsort, wegen Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung.

* * [Die Maul- und Klauenseuche] ist unter dem Rindviehbestande des Gutes Wenzlau, Kreis Culm, und des Besitzers Krüger in Wlotto, Kreis Culm, ausgebrochen.

Tartarin auf dem Rade.*

Von Paul v. Schönthan.

Daubets Mähnenjäger aus Taraccon, der die zahnmen Löwen erlegt und die Alpen bändig, ist ein Typus, eine Figur wie Falstaff, Tartuff, Ibsens Hjalmar (Wildenre) und andere. Der

* Wir entnehmen diesen Artikel, von dem unsere Leser gewiß mit vielem Vergnügen Kenntniß nehmen werden, mit Genehmigung der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart dem ersten Heft des neuen Jahrgangs der trefflich redigirten illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, die wir bei diesem Anlaß bestens empfehlen möchten. Das oben erscheinende 1486te Heft, reichlich und illustrativ wahrhaft glänzend ausgestattet, ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten. Die Redaktion.

wadere Taracconese ist kein Privilegium seiner schönen südfranzösischen Heimath, auch unter uns wollen Tartarins in allen Spielarten, und wer ein bißchen Glück hat, lernt bald einen kennen.

Ich kenne einen rad fahrenden Tartarin, eine moderne Abart. Den Namen will ich beibehalten, denn bei Daubet darf man schon eine kleine Anleihe machen. Ja — Tartarin ist aufs Rad gestiegen, wie alle Welt; er fährt, oder genauer gesagt, er „steht“ Rad. Wiederholt habe ich ihn an verschiedenen Punkten der Stadt, an belebten Kreuzungen, in stillen Seitenstraßen, an sein blitzblankes Rad gelehnt, stehen sehen, als erwarte er etwas, unbekannt was; dabei fährt er sich mit dem Taschentuch wohl auch übers Genick und die Stirn wie einer, der eine tüchtige Anstrengung hinter sich hat. Manchmal sieht er einen Bekannten, oder er wird von einem der Fußgänger erkannt: „Al Heil!“

Tartarin grüßt nicht mehr anders. Er hat es gern, wenn man stehen bleibt und sein Rad betrachtet, das schlanke, kerliche, gazellenartige Fahrrad mit der abenteuerlich gebogenen Lenkstange, auf der eine Uhr in einem Stut befestigt ist. Und wenn dann, wie es üblich ist, der Beschauer sein Urtheil in die Worte zusammenfaßt: „Ein sehr schönes Rad,“ nickt Tartarin wohlgefällig und fährt mit dem Handfuß über die blanke Lenkstange; und manchmal sagt er hinzu: „Amerikanisch — man bekommt sie hier gar nicht, zehnehalb Kilo — läuft wie eine Rennmaschine.“

Manchmal drängt sich einem Beschauer die Bemerkung über die Rippen, daß das Ding ein bißchen hart aussehe, worauf Tartarin die beruhigende Auskunft erteilt, daß er es eigens habe so bauen lassen, weil er für seine weiten Touren, für Bergfahrten und dergleichen ein schweres Rad überhaupt nicht brauchen könne. Aber es sei schwerer geachtet solider und dauerhafter als die schwersten Maschinen, es habe sich auf dem Brenner, auf dem Weg von Innsbruck nach Cortina, und so weiter glänzend bewährt. „Es“ — das Rad, sein Rad, das große „Es“ seine Lebens.

Tartarin hat im vergangenen Sommer allerdings Ausflüchten aus Tirol an seine Freunde geschrieben, er ist dort gewesen, das wäre historisch festzustellen; aber „es“, das Rad, begleitete ihn gewöhnlich im Gepädwagen des Eisenbahnzuges, oder es lag auf dem Dach des Postomnibus. Dagegen muß konstatiert werden, daß Tartarin alle Wege aus den Radfahrerarten kennt, aus der Fachliteratur, die ihn sein Buchhändler zuschickt, und die er, auf dem Sofa liegend, durchstudirt. So weiß er, wie die Straße zwischen Halle und Naumburg beschaffen ist, und jene von Hofstadt nach Warnemünde; auch über die Kilometerzahl der üblichen Touren ist er unterrichtet, er kennt die Spezialkarte von Mitteleuropa wie ein Willenbesitzer die Aaen und Wege seines Gartens.

In seinem Aeußern präsentirt sich Tartarin als Bicycle-sportsman comme il faut. Man sieht ihn nur im Sweater, der den Hals bis zum Kinn umschließt; sein Anzug ist, entsprechend der Jahreszeit und der Temperatur, hell oder dunkel; auf der Hüfte und an der Jacke trägt er die Abzeichen verschiedener Bicycleclubs; seine Wollstutzen, die den Umfang seiner an sich dürftigen Waden präherlich vergrößern, beziehen er direkt aus England, und die Halbschuhe tragen, nach dem Muster der professionellen Rennfahrer, Gummisohlen. Er behauptet, daß man „nur“ mit solchen Schuhen fahren kann.

Ueberhaupt läßt seine Ausrüstung nichts zu wünschen übrig. Für die kleinen Räder, die besonders auf Landwegen eine Gefahr für den Radfahrer bilden, hält er die Peitsche und Knallershen in Bereitschaft, während er größere Hunde, die in der Verfolgung beharrlicher sind, mit dem Taschenvolwer, den er verborgen im Gurt trägt, niederzustreten pflegt — so sagt er.

Die Requisiteentasche enthält außer den üblichen sein verwickelten Werkzeugen eine kleine Rolle Verbandwatte, für den Fall eines Malheurs, einer Verwundung, worauf ja ein schneidiger Terrainfahrer immerhin gefaßt sein muß. Tartarin ist mehr als einmal gestürzt! Es giebt nach seiner Versicherung keine Stelle an seinem Körper, die nicht zeitweise blau oder gelb gefärbt war; er hat sich verschiedene Sehnen gezerrt und auf einer Tour im Schwarzwald das Gesicht ganz jämmerlich zerkratzt. Ein erster Unfall ist ihm aber — wie er stets unter Hinzufügung des „Unberufen“ — hervorhebt, noch niemals zugestoßen.

Es kommt eben sehr auf die Geschicklichkeit beim Fallen an. Tartarin hat durch Scharfsinn und Übung eine eigene Methode des Stürzens ausgebildet: er ist wochenlang in seinem Studierzimmer Probe gefallen und von Stühlen und Tischen abgesprungen. Er unterstützt seine Geschicklichkeit im Fallen durch eine methodisch betriebene Zimmergymnastik, die jeden Morgen im Bett beginnt. Er legt sich auf den Rücken und vollführt tretende Bewegungen, biegt die Beine aus, wie es beim Beschreiben kleinerer Kurven notwendig ist, eine Übung, die seinen etwas fleiß gewordenen Gliedern sehr zuträglich ist. Dieser Zimmergymnastik folgt ein Exercitium der Zimmergymnastik, um die Geschmeidigkeit für die Erfordernisse des Radfahrens zu erhöhen.

Mit diesen praktischen Übungen gehen theoretische Studien Hand in Hand. Tartarin stellt sich selbst Aufgaben, die er auf die Tischplatte des Cafés, auf den Rand einer Zeitung zeichnet. Zum Beispiel A. B.: eine enge Straße mit zwei Abzweigungen. Von vorn links kommt ein Omnibus C., auf der andern Seite eine Equipage D. im scharfen Tempo; aus einem der Quer-gäßchen F. wird gleichfalls Wagengefäße hörbar, der Radfahrer mitten darin. Was hat er zu thun? Wie befreit er sich aus der Verlegenheit? Und er brüht nun wie über einer Schachaufgabe.

Hat Tartarin seine praktischen Morgenübungen, denen eine kalte Abreibung folgt, beendet, so wirft er sich in Dref, und vor dem Thor wartet bereits sein Rad. Er läßt seine präfernden Blicks darauf ruhen, betastet die Pneumatik, läßt die Brems-

vorrichtung spielen und die Glocke Probe läuten, und dann „hopp auf!“

Er biegt um die Ecke, und in der nächsten Straße fühlt er die Unbequemlichkeit, die das ausgefahrene Straßenpflaster dem Radfahrer bereitet. Er steigt ab und schiebt sein Rad vor sich hin, bis zur andern Ecke. Das ist einer jener Punkte, an denen man Tartarin stehen sehen kann. Da kommt gerade ein Bekannter des Weges.

„Al Heil!“

„Sie kommen gewiß schon von weit her?“

Tartarin bejaht und thut, als werfe er einen Blick auf den Kilometerzähler unten an der Achse des Vorderrades, dann nicht er befragt. Diese Uhr zeigt ein präherlich hohe Zahl, denn Tartarin läßt die Ziffern weiterschreiten, eine Woche lang, und mindestens ein Drittel der Kilometerzahl kommt auf Strecken, die nicht fahrend, sondern „stehend“ zurückgelegt wurden. Man will Tartarin sogar einmal dabei überrascht haben, wie er zu Hause auf einem Stuhl saß, das Vorderrad in Schwung bringend, eine halbe Stunde lang, um eine hohe Kilometerzahl zu erreichen. Aber niemand hat es wirklich gesehen, es ist vielleicht nur eine boshafte Erfindung.

Tartarin vergeudet die Zeit nicht, wenn er so an sein Rad gelehnt an einer Straßenecke steht. Er beobachtet, er studirt. Er hält Selbstgespräche: Wie würdest du Dich verhalten, wenn jetzt dieser Omnibus rechts einbiegen würde? Was thätest du, wenn diese Equipage dir nicht ausweichen würde? Und so weiter.

Tartarin beschäftigt sich mit solchen Fragen, die ihm der lebhafteste Straßenverkehr in mannigfaltigster Weise aufdrängt, und er läßt die schwierigsten, komplizirtesten, die Geistesgegenwart und Geschick verlangen.

Eine romantische Grille sind Tartarins nächtliche Fahrten. Dit, schon nach Schluß des Haushors, erscheint er mit dem Rad, dessen Laterne einen grellen Lichtkegel vor sich hinwirft. Da und dort sehen noch Leute aus den Fenstern, um den Sommerabend zu genießen, wenn auch sonst nicht viel zu sehen ist. Da tritt „Er“ mit dem Rad aus dem Haus.

Tartarin unternimmt eine nächtliche Fahrt! Er prüft noch einmal die Laterne mit dem spiegelblanken Reflektor, dann steigt er in den Sattel, und lautlos rollt er auf dem gepfeinigten Behikel die stille Straße hinab. Er muß etwas vorhaben, denn man konnte gewahren, daß er einen Mantel vorn auf der Lenkstange angeknallt hatte. Solche nächtlichen Partien erfordern ein gutes Auge und eine Sicherheit, die nicht jedermanns Sache sind.

Wo mag er hinjagen? Dem Sonnenaufgang entgegen? Ein Teufelskerl! Der Tag genügt ihm gar nicht mehr! Und er weiß, daß man so von ihm redet, er empfindet ein Lustgefühl bei dem Gedanken, die Aufmerksamkeit der Nachbarschaft, ihre Neugierde, ihre stille Bewunderung erweckt zu haben.

Tartarin fährt durch einige Straßen; er klingelt, ohne daß es noth thut, weil ihm bei diesem stillen Dahinfahren merkwürdig unheimlich zu Muth wird; er hat das Bedürfnis, ein Geräusch zu verurursachen, wenn er sich auch gleichzeitig nicht verschweig, daß es unvorsichtig ist, dadurch einen nächtlichen Ueberfall zu provoziren und Strolche aufmerksam zu machen. Ein Rad ist ein Werthobjekt, und es giebt genug Spitzbuben, die noch keine „Maschine“ besitzen und billig dazu kommen möchten.

Dort an der Ecke werden die Spiegelscheiben eines hell erleuchteten Cafés sichtbar. Tartarin erinnert sich, noch kein Abendblatt gelesen haben. Also vorwärts!

Vor der Thür hält er, sitzt ab und legt die Sperrvorrichtung an. Dann setzt er sich vor das Café, auf das mit Spheuranten umstellte Trottoir, dicht neben sein Rad, und indem er nach seiner Gemohnheit Hals und Stirn mit dem Taschentuch trocken, bestellt er eine Cefrischung. Er vertieft sich in die illustrierten Journale und genießt wohl eine Stunde lang die Sommernacht.

Ungelesen kehrt er heim, denn die Fenster haben sich inzwischen geschlossen, die Straße liegt in nächtlichem Dunkel, keiner der Nachbarn und kein Bisavis hat seine Zurückkunft abgewartet. Und manch einer ist vielleicht mit dem Gedanken zu Welt gegangen: Ja, wer da milidante, wer das Rad, den Muth, die Beherrschung und die Geschicklichkeit Tartarins hätte!

Der Reiz ist wohl zumeist eine thörichte und ungerächtfertigte Empfindung, aber der Tartarin des Rades ist zu beneiden; er ist einer der Glücklichen unter all seinen Sportgenossen, die kühnsten und geschicktesten nicht ausgenommen. Auf dem Rad erlebt er einen Traum von Helbenthum, der ihn mit Hochachtung vor sich selbst erfüllt, sein Selbstgefühl trägt ihn hoch über die fußgängerischen Philisternaturen, er steht inmitten von Gefahren, und jede Minute kann von ihm eine außerordentliche Bravour verlangen. O, der Augenblick mag nur kommen, Tartarin wird seinen Mann stellen . . . Al Heil!

Vermischtes.

Ein neues Schlafmittel gab Dr. Earned-Northampton auf der jüngsten Jahresversammlung der britischen medicinischen Gesellschaft in Montreal an. Seine Ausföhrungen lauteten etwa: Meine Methode, welche die natürlichen Vorbedingungen des Schlafes in Bezug auf Diätetik und Hygiene voraussetzt, geschieht folgendermaßen: In der Rückenlage suche ich das Kopf- und Fußende durch Strecken und Heben des Körpers gleichermaßen zu erreichen. Diese Körperbewegung setzt viele Muskeln in Thätigkeit, die während des Tages nicht in Aktion getreten sind. Ich hebe nun den Kopf um etwa einen Zoll, eine Bewegung, die auf die Dauer Anstrengung kostet. Gleichzeitig bringe ich die unwillkürlichen Athembewegungen in ein langsames Tempo und zu größerer Vertiefung. Ich setze etwa sechs oder acht Einathmungen tief und voll an Stelle von etwa sechzehn pro Minute. Jede Einathmung

wird gählt. Nach Ablauf von zehn bis zwanzig wird der Kopf so schwer, daß er nicht mehr frei gehalten werden kann. Man lege ihn nieder. Tritt der Schlaf nicht ein, so wird der rechte Fuß, und mit ihm die Bettdecke um einen oder mehrere Zoll von der Lagerstätte gehoben, das Strecken des Körpers nach dem Kopf- und Fußende, das Fühlen der Einathmungsbewegungen fortgesetzt. Bald beginnt der Fuß gleich wie der Kopf die eigene Schwere zu spüren und senkt sich. Tritt Schlaf noch nicht ein, so wiederholt man dasselbe Verfahren mit den linken Fuß. Diese Hebungen und Senkungen werden fortgesetzt, während die Respirationsbewegungen das Ganze wie ein Uhrwerk regeln, bis auch dieses seinen gewöhnlichen Gang annimmt. Im Weiteren kann das Heben des Kopfes und eines Fußes in der rechten und linken Seitenlage geschehen, bis Müdigkeit eintritt und Schlaf folgt. Energie und Uebung sind hierbei unerlässliche Grundbedingungen.

— Wer nicht schlafen kann, der mag Obiges einmal probiren! Nothstand in Rußland. Die Anzeichen, daß in der sibirischen russischen Gouvernements abermals eine Theuerung bevorsteht, mehren sich von Tag zu Tag. Im Gouvernemeut Sambow verkaufen die Bauern aus Mangel an Futter bereits ihr letztes Vieh. Man erhält Kühe zu 8 bis 10 Rubeln, junge Pferde zu 5 bis 6 Rubeln, Füllen gar zu 1 Rubel. Viehliches wird aus den Gouvernements Kasan, Tula, Samara u. a. gemeldet, wo Heu und Stroh das Fehlfache des gewöhnlichen Preises kostet. Das Getreide ist nicht besser gerathen, als die Futtermittel. Die allgemeine Besorgniß vor dem kommenden hat bereits die verschiedenartigsten Vorschläge zur Abhilfe gezeitigt.

Wiederum ist eine Brandstiftung in Köln verübt worden, diesmal in einem Hause der Vorstadt Nippes, wo eine Hochzeitsgesellschaft versammelt war. Die Schurken steckten die mit Petroleum getränkten Treppen in Brand. Glücklicherweise wurde der Ausbruch des Brandes sofort bemerkt, so daß das Feuer erstickt werden konnte.

Der höchste Drachenaufstieg für wissenschaftliche Zwecke wurde neulich von dem Blue Hill Observatorium bei Boston erzielt. Ein 1300 Gramm schwerer, selbstständig registrierender Apparat, der für die Aufzeichnungen von Luftdruck, Temperatur und Luftgeschwindigkeit eingerichtet war, wurde an einer 40 Meter langen Leine an zwei große Drachen von Kistenform angehängt; die Drachen wurden aufgelassen und der über 6 km lange Stahl Draht, um welchen die Hauptdrachen schwebten, noch durch fünf kleinere Flugdrachen gestützt. Die zwei obersten Drachen erhoben sich 3054 m. über den Meeresspiegel. Das Instrument blieb 5 Stunden lang in der Höhe von mindestens 1600 m. über der Erde. Die Dampfdruck, die den Stahl Draht aufzuhalseln hatte, brauchte dazu über 2 Stunden. Die Aufzeichnungen waren sehr interessant. Obgleich der Himmel während des ganzen Versuches klar erschien, wechselte die Feuchtigkeit in den verschiedenen Luftregionen doch sehr stark. An dem Erdboden betrug sie etwa 60 Proz., stieg aber in einer Höhe von 1200 m. schnell, da in dieser Höhe eine Neigung zur Bildung von Haufenwolken vorherrscht. Dabei fiel die Feuchtigkeit wiederum und stieg nochmals fast bis zur Sättigung der Luft mit Wasserdampf in der Höhe von 2100 m, wo der Draht sich einer zweiten in der Bildung begriffenen Wollenschicht näherte. Nachdem er diese durchschritten hatte, fiel die Feuchtigkeit bis unter 20 Proz. Die Temperatur betrug in der größten Höhe etwas über 3 Gr. Cel., während zu gleicher Zeit auf dem Erdboden 17 Gr. gemessen wurden.

Es sind in der That absehnliche Blüten, die das russische Sektirerwesen treibt. Obgleich der Staat mit allen seinen ungeheuren Machtmitteln und die orthodoxe Kirche mit großem Eifer die Sektierer verfolgen, taucht plötzlich hier oder dort ein Vorfall auf, der durch seine Scheußlichkeit überrascht. Den Unglücklichen, die sich bei Teraspol so beilten, ihre Seelen vor dem Antichrist zu retten, daß sie lebend in die Grube stiegen oder sich künftgerecht einmauern ließen, reihen sich die Bürger von Kasan auf nicht viel niedrigerer Stufe der Sektiererei an. Nur diejenigen, das ist ein Glaubenssatz der Bürger, sind würdig in das Himmelreich einzugehen, die gleich dem Erlöser einen Märtyrertod sterben. Logisch wäre es nun, wenn die ganze Sektirergemeinde sich schleunigst kreuzigen ließe. Allein ein kleines Zugeständniß macht man dem schönen Leben: Der Tod soll ein Märtyrertod, aber nicht ein vorzeitiger sein. Es werden also nur die Sterbenden dazu ausersehen. Sobald man glaubt, daß ein Mitglied der Sekte dem Tode nahe ist, erscheinen seine Verwandten und Freunde. Ein Jeder trägt verdeckt ein Sandfäßchen. Dem mit dem Tode Ringenden werden nun unter frommen Gebeten die Säckchen auf den Mund, auf das Gesicht, den Kopf und die Brust gelegt, bis der arme Dulder ausgeblutet hat. Dann trägt man ihn heimlich hinaus und vercharrt ihn, ohne eine Spur des Grabes zu hinterlassen. So wurde neulich gegen einen Bauern die Anklage wegen Ermordung seiner Mutter anhängig gemacht; wegen Mangels an Beweisen mußte aber die Freisprechung erfolgen. So lange das Volksschulwesen in Rußland nicht auf die Höhe der westlichen Nachbarn gehoben ist, wird man wohl noch oft so traurige Verurteilungen zu berichten haben.

[Die Lage der Christen in Persien] ist traurigster Art. Bei Urmia wurde das von Christen bewohnte Dorf Alwasch von Kurden überfallen. Zwei Frauen und zwei Männer wurden getödtet; sieben umliegende Dörfer total zerstört und ausgeplündert. Die Einwohner flüchteten erschreckt. Das große Dorf Atkoms wurde ebenfalls geplündert und alles Korn von den Feldern geraubt, ein Katholik getödtet. Besonders arg hausten die Kurden in der reichen Provinz Salmas. Auch hier zerstörten sie mehrere Dörfer und tödteten viele Menschen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

3. Ziehung der 4. Klasse 197. Kgl. Preuss. Lotterie.

Für die Gewinne über 210 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.)

25. Oktober 1897, vormittags.

20 72 100 [500] 25 211 32 342 71 525 639 746 854 1589 842 2218 [300] 87 483 508 80 81 680 752 [1500] 847 905 3078 99 462 700 879 901 4057 108 212 327 409 894 902 5110 30 309 558 [500] 653 [300] 6062 103 83 88 231 [300] 416 511 778 92 811 930 56 7208 339 [300] 44 795 834 97 986 92 [300] 8107 19 63 248 57 625 27 752 893 9082 93 142 226 417 55 654 66 827 [300] 934 45

3. Ziehung der 4. Klasse 197. Kgl. Preuss. Lotterie.

Für die Gewinne über 210 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.)

25. Oktober 1897, nachmittags.

3 270 326 90 439 506 650 94 [300] 715 97 875 87 [1500] 1166 85 675 924 2145 [1500] 215 49 67 393 429 79 520 76 679 895 8009 144 323 584 763 836 [1500] 40 [500] 84 86 949 4022 144 385 441 510 916 845 57 5095 414 [300] 22 622 840 42 943 60 [300] 74 99 6265 496 547 [3000] 64 785 835 958 92 7089 180 689 920 8076 200 85 485 556 69 500 701 3 74 95 841 903 9074 481 [3000] 579 788

110003 [500] 371 746 114441 664 737 970 112136 52 255 456 508 603 757 887 928 118038 145 330 45 64 576 909 92 [500] 114170 203 672 706 983 115025 259 302 5 496 629 61 64 72 92 717 25 857 917 40 91 [500] 81028 75 179 253 83 [300] 377 516 [300] 601 734 805 12 16 17 917 117009 283 339 81 96 94 870 805 20 118102 314 511 629 828 93 94 119075 223 418 94 552 621 762 95 814

3. Ziehung der 4. Klasse 197. Kgl. Preuss. Lotterie.

Für die Gewinne über 210 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

15001 82 141 278 98 327 455 622 786 807 151368 483 611 42 724 [300] 56 57 803 52 152188 [300] 346 463 791 809 41 926 158105 69 556 [300] 653 66 82 [300] 750 95 853 151209 475 97 646 749 805 997 [3000] 155018 86 229 452 61 [5000] 549 89 156245 304 46 340 [300] 68 799 906 157001 106 472 651 791 842 60 962 70 84 158074 [500] 106 643 665 75 158069 96 102 76 292 308 43 411 794 91 22

Gasbeleuchtung.
Im eigenen Interesse der Gasabnehmer eruchen wir, der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet. Es liegt das niemals an der Qualität des Gases, sondern an schlechter Beschaffenheit des Brenners.
Jede Gasflamme muß hell leuchten
ohne Geräusch brennen und darf nicht zucken. Undersfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler, wenn Material nicht erforderlich ist, kostenlos beseitigt. — Schlecht brennende Flammen b. auch mehr Gas als gut brennende!
Bei Glühlichtbrennern versuche man zunächst durch Drehen am Gasbahn den Uebelstand zu beseitigen was ziemlich oft Erfolg hat.
Der Magistrat.
1 guter Kumpshobler
Seegerstraße 4, Hof.

Schwedischer Coks-Ofen, „Husqvarna“
Alleinige Niederlage für Ost- und Westpreussen und Posen bei N. v. Saszewski, Marienwerder Westpr.
„Husqvarna“ wird in 2 Grössen gefertigt.
I. 94 cm hoch, 31 cm Durchmesser, — für 3 grössere Zimmer.
II. 84 cm hoch, 23 cm Durchmesser, — für 1 grosses resp. 2 kleinere Zimmer
und erzielt man per 24 St. für 20—25 Pf. Coks oder Anthracit eine beständige Wärme von 16—18° R. Der Ofen wird nur einmal angezündet und den ganzen Winter brennend erhalten. Die Wärme bleibt sogar in der nächsten Nähe erträglich und die fasskaltesten Zimmer werden warm und trocken. Alles Andere ist in den Prospekten zu ersehen, die Reflektanten gratis zugesandt werden. — Agenten können sich bei hoher Provision melden. — Nähere Auskunft über die Vorzüge können eventl. erteilt werden: Gewerbeschule für Töchter in Graudenz, die Herren Beyer, Bahnrestaurateur, Kornatowo, Ohl, Gutsbesitzer, Steege bei Pr. Holland, Klatt, Gutsbesitzer, Bäckermühle bei Marienwerder, Hezners Hotel, Bierbrauerei-Besitzer Dollinger, Kaufmann M. Marous, Frau Wittwe Joder-Marienwerder u. viele Andere.
Allein Vertreter für Thorn: Hugo Hesse, Culmerstraße.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Alleinvertrieb
des bekannten D. R. P. a. Thürschlickers „Zephir“ (Cadell & Co.)
ist für Thorn und Umgegend unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Reflektanten wollen schreiben an:
Ernst Schichtmeyer, Danzig.
Vertreter gesucht!
Leistungsfähige Kaffee-Großhändler (Suport, Seeplag) sucht gut eingeführten Vertreter für Thorn und Umgegend. Offerten mit La Referenzen an die Expedition dieser Zeitung unter 4243.
Ein Grundstück
in Morder
sofort zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.
Modschneider,
tüchtige Arbeiter finden dauernde Arbeit auch außer dem Hause bei
B. Dollva.